Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 5

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

patsch, wird man von einem Strahl überspritt, schleunigst macht man ein paar Schritte vor= wärts, da kommt wieder eine Douche, und dann noch eine stärkere, die einem den Atem fast nimmt. Die ganze Gesellschaft lacht und zuerst wollen alle das Wasser wieder abschütteln, aber das ist unnütz, denn noch einmal und noch einmal wird man begoffen, bis zulett alle tropfend, naß bis auf die Haut, umtehren. Ihr werdet denken, es sei furchbar unangenehm gewesen für uns, sich so durchnässen zu lassen, aber habt keine Angst. Unser Führer hatte uns gewarnt und jedem von uns vor dem Abstieg wollene Unterkleider, einen Gummimantel, dicke Filzschuhe und eine Gummihaube gegeben. Die zogen wir an, und als wir später mit einem aroken, in die Kelsen gebauten Lift wieder hinaufgefahren waren, fanden wir dort oben unsere eigenen, trockenen Kleider vor.

Als ich von den Niagara Fällen heimkehrte, fuhr ich auf einem großen Dampfer den Hudsonstrom hinunter. Dieser Strom mündet bei Neuhork in das Meer. Es war eine schöne Fahrt, vorbei an bewaldeten Hügeln und kleinen Städtchen. Gerade bevor man nach Neuhork kommt, ist das eine User sehr felsig und eine Stelle hat mich ganz an den Hornfelsen bei Basel erinnert. Nur ist der Rhein nicht so breit wie der Hudson und fließt viel schneller.

Seit jener Reise ist es Weihnachten geworden und Neujahr, und ich habe über diese Zeit oft an Euch gedacht. Habt Ihr ein fröhliches Fest geseiert? Ich hoffe es. Denkt Euch, zu den Kindern in Amerika kommt der Nikolaus nicht am 6. Dezember (vielleicht, weil er dann eben in Europa so viel zu tun hat), sondern in der Nacht vor dem 25. Dezember. Da hängen Buben und Mädchen ihre Strümpfe am Kamin auf. (Mit "Kamin" ist hier der offene Feuerplat im Zimmer gemeint, nicht das Kamin auf dem Dach.) Wenn die Kinder nun brav gewesen sind, steckt der Nikolaus ihnen allerlei gute Sachen hinein. Ihn selbst bekommen sie aber nie zu sehen. Wie gefällt Euch das? — Und an der Weihnacht haben viele Familien nicht nur im Hause einen Weihnachtsbaum, nein, sie stellen noch einen vor das Haus an die Straße. Sie schmücken ihn mit kleinen farbigen, elektrischen Lampen und beleuchten ihn jeden Abend bis zum Neujahr. Wenn man in der Dunkelheit noch ausgeht, so strahlt hier ein Baum und dort einer und erinnert jedermann, daß Weihnachtszeit ist. Ist das nicht nett?

In vier Wochen muß ich hier Abschied nehmen.

Ich reise diesmal auf einem französischen Dampfer. Er heißt "Savoie". In Havre soll ich an Land kommen. Was ich alles auf der Rückreise erlebe, erzähle ich Euch mündlich. Ich freue mich, Euch wiederzusehen.

Aus Caubstummenanstalten

Tanbstummenanstalt Münchenbuchsee. Schweses Leid und tiefe Trauer sind über uns gestommen, ganz leise und unerwartet. Herr Fritzurgi, der älteste Lehrer und noch im besten Alter ist ganz plöplich von uns geschieden. seine Seele ist zur Heimat, zur Ruhe eingekehrt.

Fritz Bürgi wurde im Jahr 1890 in Lyß geboren, wo sein Vater ein Coiffeurgeschäft betreibt. Dort besuchte er die Schule und verlebte seine ersten Jugendjahre im Kreise seiner Eltern und Großeltern. Dann trat er in das Seminar Hofwil ein. Dort war er ein fleißiger Schüler und hatte bald die Lücken in seinem Schulwissen ausgefüllt. Er war ein guter, wohl stets etwas stiller, aber lieber Ramerad. Nach erfolgtem Patentexamen kam er als Lehrer nach Lauperswil, wo er sich glücklich fühlte. Allein ein Hang und ein Bedürfnis zu noch größerer Hingabe veranlaßte ihn vor bald zehn Jahren, sich um die Lehrerstelle an der Taubst.=Anstalt Münchenbuchsee zu bewerben. Zuerst unter= richtete er im fünften, dann im sechsten Schuljahr und seit vier Jahren hat er nun immer die Obertlasse geführt. Da war er so recht an seinem Blat. Tag für Tag suchte er den Knaben sein Bestes zu geben, und immer neu war sein Gifer, den Unterricht recht anschaulich zu gestalten. Er trieb lebensvollen Unterricht. Manch starres Schulwissen hat er beiseite gelassen und dafür einen Steuerzettel oder ein Krankenkassen= büchlein beigezogen. Aber auch mit den Kleinen konnte er turnen und spielen, als ob er nur für sie da wäre.

Auch den erwachsenen Taubstummen stellte Friz Bürgi seine Kräfte zur Verfügung, und mehrere interessante Vorträge sind im Laufe der Jahre von ihm abgehalten worden. Noch für letten Sonntag hatte er ihnen einen Vorstrag über den Kanton Tessin angesagt. Alles war bereit dazu, das Heft mit den Notizen und den Bemerkungen über die vorzusührenden Lichtbilder. So war es immer bei ihm: Vorsbereitet und pünktlich, und man konnte sich in allen Teilen auf ihn verlassen.

Seine Bestattung gab kund von der Achtung und Wertschähung, die er bei Schülern, Kollegen, Verwandten und Besannten wie auch in weitern Kreisen genoß. An seinem Grabe sprachen Herr Pfarrer Baumgartner, Herr Vorssteher Lauener und ein Klassengenosse, Herr Lehrer Keller tiesempfundene Worte des Mitzgesühls, des Dankes und der Freundschaft. Viele Kränze, davon zu nennen: der des Lehrersvereins der Sektion Fraubrunnen, der Lehrerschaft der Taubstummenanstalt, des Vogelschutzbereins, des Taubstummenbund Bern, der Feuerwehr usw., schmückten seinen Sarg.

Daheim trauern seine Eltern, zwei Brüder, eine Schwester und vor allem sein treues Groß=müetti, um ihren Sohn, Bruder und Enkel.

Und wir, die wir Tag für Tag mit ihm zusammen lebten und Zeuge waren seiner Hinsgabe und Fürsorge, wir bedauern seinen frühen Heimgang tief und werden ihn nicht vergessen. Über wir trösten uns mit den Worten des Dichters:

Daheim ist's gut, am treuen Vaterherzen Vergißt das Kind die ausgestand'ne Not, Freut sich des Heils im lichten Morgenrot, Der Ewigkeit nach überwundnen Schmerzen.

M. O.

Wie in einer Taubstummenschule Aufsäte gemacht werden, deren Stoff praktischerweise dem täglichen Leben entnommen ist, daher dem Schüler mehr "einleuchtet", als ein beliediges willkürlich gewähltes Thema aus Kopf oder Buch, und von ihm auch viel lieber und leichter "verarbeitet" wird, das zeigen die drei folgenden Schüleraufsäte der Taubstummenstalt Bettingen:

Wie man Bolkerball spielt.

Am Sonntag den 9. Februar hat uns Julius gezeigt, wie man Lölkerball spielt. Man teilt den Spielplat ein in zwei Kampsselder und aus den Spielenden macht man zwei gleich große Parteien. Jede Partei wählt einen Spielssührer. Zugleich hat jede Partei hinter ihrem Gegner noch einen Grenzwächter. Jede Partei sucht nun die Gegner mit dem großen Ball zu treffen. Wer getroffen ist, muß das Kampsseld verlassen und wird Grenzwächter. Wenn von einer Partei alle Gegner getroffen worden sind, dann hat diese Partei verloren und das Spiel fängt wieder von neuem an.

Beim Bölkerballspiel muß man gut treffen können. Wan muß aber auch sich flink drehen und bücken, ducken und wenden, damit man

dem Ball ausweichen kann. Julius kann gut treffen. Er ist darum Spielsührer in seiner Turnklasse am Gymnasium.

> Marie Zimmermann, Schülerin der Taubstummenanstalt Bettingen.

Eine verwegene Antofahrt.

Am Donnerstag den 13. Februar mußte Gustav mit Martin, Alfred und Jakob Kobi nach Riehen zum Haarschneider. Gustav hatte die Verantwortung und Papa hatte ihm befohlen, er müsse über den Mohrhaldenweg hinunter nach Riehen und auf demselben Weg wieder zurückkehren.

Aber auf dem Kückweg bekam Gustav eigene Gedanken. Er beschloß mit den drei andern Knaben durch das Täli hinauf zu gehen, statt auf dem Mohrhaldenweg, wie es Papa ange-ordnet. So spazierte der eigenwillige Gustav mit dem aufgeregten Alfred, mit dem ewig träumenden Martin und mit dem unbeholsen daher watschelnden Jakob Kobi auf der Bahn-hosstraße in Riehen.

Da kam schon die Versuchung: Das Bäckerauto von Herrn Trautwein suhr hinter den Knaben her und stoppte direkt vor ihnen. Der Bäckerbursche winkte den vier Knaben und lud sie ein zum Mitsahren. Gustav wehrte zwar ab und sagte, es hätte ja zu wenig Platz auf dem Auto. Aber der Bäckerbursche überredete sie und Gusti gab nach. Drei Knaben wurden auf dem Führersitz verstaut und Gusti blieb außen auf dem Trittbrett stehen.

Wie leicht hätte Gusti herabgeschleubert wersten können. Aber der waghalsige Gusti dachte nicht daran und der Bäckerbursche auch nicht. So kamen sie natürlich sehr rasch wieder in die Anstalt zurück, zum Glück ohne Unfall.

Man soll aber nie auf dem Trittbrett eines Autos fahren. Das ist zu gefährlich. Auch darf man nie mit Leuten Auto sahren, die man nicht kennt. Es sind so schon oft Mädchen und Fräulein geraubt worden.

Elsa Plüß, Schülerin der Taubstummenanstalt Bettingen.

Wie man Prefkopf machte bei uns.

Am 1. Februar sind Mama, Fräulein Lüthi und Rosa in der Küche gewesen. Sie haben Preßkopf gemacht. Rosa hatte schon am Morgen den Schweinskopf, die Zunge, die Ohren, die Füßchen und das Säuschwänzlein weich gekocht. Dann haben sie das Fleisch und die Schwarten von den Knochen geschabt und zerkleinert mit

den Messern. Dann mengten sie noch Wein, Zitronen, Zwiebeln, Essig, Salz, Pfesser und Muskatnuß hinein und füllten die zählsebrige

Masse ab in Schüsseln und Schalen.

Dann erkaltete und erstarrte die Masse. Man konnte sie mit einem Messer ringsum ablösen und dann die Schüssel umstülpen. So gab es Preßkopsgugelhöpsli. Der Preßkops dustete gut, sah appetitlich aus. Wir haben ihn gerne gesgessen. Babetta Giger,

Schülerin der Taubstummenanftalt Bettingen.

5t. Gallen. Das Mädchenhaus der Taubstummenanstalt konnte sein 25 jähriges Bestehen seiern; durch dasselbe sind 222 taubstumme Mädchen gegangen. Im letten Jahr beherbergte die ganze Anstalt 103 Zöglinge und 23 sind ausgetreten.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Zwei schweizerische gehörlose Glasmaler ber Gegenwart. (Schluß.)

(Auszüge aus Sutermeifters Quellenbuch.)

2. Seinrich Singer in Bürich.

Geboren im Jahr 1869 zu Stein am Rhein (Mt. Schaffhausen) verlor Heinrich Singer im vierten Lebensjahr sein Gehör durch Scharlach. Acht Jahre lang war er Zögling der Taubsstummenanstalt Riehen bei Basel. Während vier Jahren besuchte er dann das Technikum in Winterthur, ging für ein Jahr nach München in die Zeichnenschule, arbeitete sich in Zürich praktisch in seinen Veruf ein, wirkte noch da und dort, unter anderm acht Jahre bei der bekannten Kunstglasersirma Giesbrecht in Vern.

Im Jahr 1900 verehelichte er sich mit dem hörenden Fräulein Berthy Singer, welcher Ehe vier Kinder entsprossen waren, eine Tochter, die leider im blühendsten Alter hingerafft wurde und zwei Söhne des Vaters Gebrechen erbten, einer deren aber auch seine künstlerischen Gaben.

Der Weltkrieg machte den Vater auch brotlos und so suchte er sich selbständig zu machen. Aber schwer ging es. Hoffen wir, daß dem tapfern, hochbegabten Künstler die silberne Hochzeit, die er schon seiern durste, auch etwas mehr "Silber" gebracht hat. Zu gönnen wäre es ihm!

Vases. Der "Taubstummenbund" seierte am 7. Februar in gewohnter Weise seinen "Familientag" in vollbesetzem Saal Greisenstän Hörburg. Allgemein gefielen die Darsbietungen, die da waren: Turnerische Leistungen, Stabreigen, Theaterstücklein, Zigeunertanz u. a. mehr. Auch die reichversehene Tombola sehlte nicht.

Weil bisher schon ähnliche Berichte in großer Ausführlichkeit gebracht worden sind, dürsten obige Mitteilungen genügen. Bemerkenswert ist der Schlußsatz des Berichtes von der "National = Zeitung", der lautet: "Wie manchem "normalhörigen" Berein wäre zu wünschen, daß auch bei ihm ein ebensolcher von Liebe gestragener Geist herrschen möchte!"

Genf. Ein Spätertaubter in Genf berichtet, daß in den zwei letzten Jahren gewaltige Fortschritte in der Geselligkeit unter den dortigen Gehörgeschädigten konstatiert werden können. Es sinden alle Monate zweimal Zusammenkünste statt, teilweise im Lokal der "Union des semmes", rue Etienne Dumont, und die Taubstummen treffen sich im "Blaukreuzhof", rue Pierre Fatio. Eine prächtige Weihnachtssesier für die Taubstummen und Schwerhörigen zusammen wurde im großen, schönen Gemeindessall abgehalten, wobei Pfarrer Kolli, der Prässident der welschen Schwerhörigenvereine, eine eindringliche und weitherzige Ansprache hielt.

Am 10. Februar gab's für die Taubstummen Lichtbilder über das alte und neue Amerika, über Porzellanansertigung in Thüringen; dann Schokoladekaffee mit Gebäck. Spiele, wie Kerzens blasen mit verbundenen Augen, drei Schritte und dreimal blasen, Stuhlrutschen usw. Auch die

Kinder waren dabei.

Es wurde auch ein Foher (Vereinslokal) gemietet für jeden Dienstagabend, als Lesezimmer und zu geselliger Unterhaltung. Da liegen Fachzeitungen auf, auch die "Zeitung der Taubstummen" von Frankreich, über deren reichhaltigen Inhalt man sich wundern muß, und auch über die vielen Heiratsgesuche. Aber ich sinde, sie sei ein mutiges und tapseres Blatt.

Dentschland. Dem Schreiben eines ehemaligen Schülers der Taubstummen = Anstalt in Meersburg am Bodensee (im Freistaat Baden)

entnehmen wir Folgendes:

Diese Anstalt wird am 23. März 1926 ihr 60 jähriges Bestehen seiern und damit soll auch die Hundertjahrseier des staatlichen Taubstummenunterrichts in diesem Lande ver-